

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 S.
 Mit Postverfendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 7 " — "
 Vierteljährig . . . 3 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 6.
 Halbjährig . . . 9 " — "
 Vierteljährig . . . 4 " — "
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen.
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zedner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 286.

Hermannstadt, Donnerstag den 10. December 1903.

119. Jahrgang.

Die Wiederaufnahme der Affaire Dreyfus.

Paris, 5. December.
 Jaurès hat also doch Recht behalten, als er vor einigen Monaten in der Kammer die bereits begraben gewähnte Affaire Dreyfus neu belebte und die Revision verlangte und ankündigte. Die Kammer Sitzung war zwar verlaufen, wie das Hornberger Schießen und hatte keinerlei entscheidendes Resultat ergeben, aber der Kriegsminister hatte den Anlaß benützt, um freiwillig zu erklären, er werde die Acten Dreyfus noch einmal durchsuchen lassen und für den Fall, daß die Behauptungen Jaurès' sich bewahrheiten, die Sache weitergehen lassen. Man nahm diese Erklärung des Kriegsministers für eine jener Redensarten, womit französische Minister immer bei der Hand sind, wenn es gilt, Del auf die Wogen zu gießen und unbehagliche Redner zum Schweigen zu bringen. Kein Mensch dachte, daß Herr André seine Unterjuchung wirklich anordnen und daß sie zu einem wirklichen Resultate führen werde. Desto größer ist jetzt das Erstaunen und die Freude auf der einen, der Jörn auf der anderen Seite, da man nun erfährt, daß die Unterjuchung wirklich stattgefunden und Ergebnisse gefördert hat, welche die Ueberweisung der Sache an den Cassationshof nötig machen.

Freude und Jörn sind groß; aber man müßte mit der Angelegenheit sehr oberflächlich vertraut sein, wenn man die enttäuschten nationalitätlichen und antisemitischen Artikelredner ernst nähme. In Wirklichkeit freuen sich alle Pariser Zeitungsdirektoren und Zeitungsbesitzer, Zeitungsvorkäufer und Papierfabrikanten über die Maßen, denn etwas Schöneres konnte ihnen nicht zu Weihnachten bescheert werden, als diese Ankündigung einer neuen Auflage des Dreyfus-Hummels. Mit der Affaire Humbert war und ist ja trotz aller Bemühungen nichts anzufangen. Mag Herr Deschanel nun Tennis gespielt haben mit Fräulein Humbert, mag er sich sogar nach ihren Vermögens-Verhältnissen erkundigt haben, um sie eventuell vor den Altar zu führen, mag er sie angeheiratet haben, was steckt da weiter drin? Die Sache ist höchstens komisch, und viel Capital für sensationelle Zeitungen läßt sich daraus nicht schlagen. Da war die Dreyfus-Sache ein ander Ding: ein halbes Duzend Blätter wurden eigens um ihretwillen gegründet, und ebenso viele, bereits bestehende Zeitungen lebten jahrelang nur von der Affaire. Blätter, wie die „Patrie“, die „Libre Parole“, die „Bresse“, erreichten damals Auflagen, die sie seither nicht wieder erlebt haben: wo sie heute ein Exemplar ablegen, wurden damals zehn und zwanzig verkauft.

Das muß man bedenken, um den Entrüstungsturm vollauf würdigen zu können, der jetzt diese namentlichen Blätter durchtobt. Die Herren Willvoys, Rochefort, Drumont und wie sie Alle heißen, die sich heute so zornig und aufgebracht stellen, reiben sich im Stillen die Hände und stehen die göttliche Allmacht an, daß sie die neue Auflage des Dreyfus-Processes ebenso sensationell und hinterdreppen-romantisch gestalten möge, wie die vorangegangenen. Sie sehen im Geiste wieder die schönen, blanken Goldschminen in ihren Cassen, wo sich jetzt nur Kupfermünzen und einige schüchtern Silberlinge herumtreiben, und sie schimpfen gerade deshalb so ungeheuer, weil sie durch ihr mächtiges Blasen eine neue Feuersbrunst im Publikum zu erregen hoffen.

Aber man fürchtet sehr, all' ihr Toben wird ihnen nichts helfen. Denn man muß wirklich sehr blind sein, um nicht zu sehen, daß dem französischen Volke die Dreyfus-Affaire längst zum Galle herausgewachsen ist. Die Politiker und Journalisten, denen die Sache Wasser in ihre Mielen bringt, mögen diesmal schreien und toben, Reden halten, Versammlungen einberufen und Artikel schreiben, die Zeit ist gründlich vorbei, wo das Publicum auf diese Nummern hereinfiel. Es hat dermaßen genug von Dreyfus und seiner Geschichte, daß die Blätter, welche nicht gelesen sein wollen, sich nur darauf zu verstehen brauchen, uns das neue Capitel recht ausführlich und breit zu erzählen. Die Schreiber wissen das auch, aber da sie gerade nichts Besseres an Hand haben, sintemalen

mit den „geheimen“ Acten der großen Theresie nichts anzufangen ist, versuchen sie es, der vergangenen schönen Tage eingedenk, ob am Ende doch noch eine Ader in der Dreyfus Gold Mining Co. Limited unausgebeutet geblieben ist.

Das große Publicum aber ist sehr einverstanden damit, daß die Sache still und ruhig vor den Gerichten abgehandelt werde, ohne daß man Hinz und Kunz damit die Nachtrübe und den gesunden Appetit raube, wie es bei den früheren Capiteln des Romans geschehen ist. Und da die Dreyfus-Freunde die nämliche Absicht zu hegen scheinen, so wird wohl kein neuer Scandal entstehen. Noch weiß man nicht genau, welches neue Factum die Ueberweisung der Processacten an den obersten Gerichtshof veranlaßt hat. Die offizielle Notiz spricht nur vom Artikel 444 des Criminalcodex, und dieser Artikel verlangt eben die Entdeckung einer neuen Thatfache, die geeignet scheint, die Unschuld eines Verurtheilten darzutun. Doch soll es sich um Documente handeln, die in geheimer Sitzung den Richtern und den Verteidigern des Angeklagten zu Rennes vorgelegt wurden und die sich als gefälscht herausgestellt haben. Andererseits soll es sich um Documente handeln, die bei den bisherigen Processen nicht erwähnt wurden und welche die Unschuld des ehemaligen Hauptmanns beweisen. Die Unterjuchung der Acten im Kriegsministerium soll General André persönlich vorgenommen haben, allein von einem Hauptmann unterstützt. Endlich wird noch als Gewähr einer unparteiischen Unterjuchung von Seiten des Cassationshofes mitgeteilt, daß von den drei Richtern, welche den Ausschluß des Cassationshofes bilden und welche die Sache unterjuchen müssen, je einer Jude, Katholik und Protestant ist. Zu diesen drei kommen dann noch drei Directoren des Justizministeriums, und man mag sich versichert halten, daß den sechs Herren diese Aufgabe höchst unerwünscht kommt, und daß sie sich bemühen werden, ihre Aufgabe so still und so schnell wie möglich zu Ende zu führen. Denn in dieser Angelegenheit ist man sicher, von der einen oder anderen Seite angegriffen und beschimpft zu werden, und deshalb ist es gerade kein Vergnügen für einen hohen Beamten, auf diese Art an den Pranger gestellt zu werden. Dessen wir, daß dies nun wirklich das Schlußcapitel wird, und daß wir danach nichts mehr von Dreyfus und seiner Affaire zu lesen und zu hören brauchen!

Eine Botschaft Roosevelts.

Washington, 7. December.
 In seiner an den Congreß gerichteten Botschaft beglückwünscht Präsident Roosevelt zunächst das Land zu all' Dem, was im vergangenen Jahre auf dem Gebiete der auswärtigen und inneren Politik erreicht wurde, besonders auch hinsichtlich einer Beaufichtigung der größten Vereinigungen und der Verschmelzung von Gesellschaften, die an dem Handel der einzelnen amerikanischen Staaten unter einander theilhaftig sind.

Der Präsident erwähnt die Errichtung eines Departements für Handels- und Arbeits-Verhältnisse und des diesem unterstellten Bureaus für die Verhältnisse der Vereinigungen. Dieses Departement ist nicht dazu bestimmt, heißt es in der Botschaft, die vollste Freiheit auf dem Gebiete der geschäftsmäßigen Geschäftstätigkeit irgendwie einzuschränken oder zu kontrollieren, sondern es soll authentische Informationen beschaffen, welche die Executive bei der Durchführung der bestehenden Gesetze unterstützen und den Congreß in den Stand setzen sollen, weitere Gesetze zu schaffen, welche nötig sind, um zu verhindern, daß einige wenige Vereinigungen Vorrechte erlangen auf Kosten der verminderten Beschäftigungs-Geborgenheit für die vielen, ehrlichen Vereinigungen, deren Geschäftsführer ihre Verpflichtungen gegenüber ihren Actionären anerkennen. Die Concurrenten und das Publicum hätten von einer solchen Ueberwachung ja nichts zu fürchten. Der Zweck des Bureaus sei, die Regierung zu unter-

stützen durch Kräftigung des Innen- und Außenhandels, Erleichterungen des Verkehrs, Ausbau der Handelsmarine, Verhinderung des Eintritts unerwünschter Einwanderer, Besserung der commerciellen und industriellen Verhältnisse und Regelung der Beziehungen zwischen Capital und Arbeit. Andauernde Wachsamkeit sei notwendig, um den Amerikanern Gelegenheit zu geben, an den besten Vorteilen im Welthandel theilzunehmen. Die Politik der Regierung sei darauf gerichtet, scrupellose Leute, Arbeitgeber wie Unternehmer, im Schach zu halten, eine Schwächung der Initiative des Einzelnen zurückzuweisen. Die Regierung anerkennt das wohlthätige Werk sowohl der Trusts, wie der Arbeiter-Verbände und wird Beide gleichmäßig behandeln.

Präsident Roosevelt beantragt in seiner Botschaft weiter die Bewilligung genügender Mittel zur Fortsetzung der Arbeiten der Commission, welche eingesetzt wurde, um an der Thätigkeit der auf Veranlassung Chinas und Mexicos in Aussicht genommenen Konferenz der Gold- und Silber-Währungsländer theilzunehmen. Präsident Roosevelt empfiehlt ferner die Bildung einer aus dem Marine-Secretär, dem General-Postmeister und dem Handels-Secretär bestehenden Commission, welche Untersuchungen anstellen und für die nächste Session einen entsprechenden Bericht an den Congreß ausarbeiten soll, welchem Gesetze für die fernere Entwicklung der amerikanischen Handels-Marine und des amerikanischen Handels, sowie des nationalen Ocean-Postdampferdienstes und für die damit in Verbindung stehende Beschaffung von Hilfskreuzern für die Flotte wünschenswerth und nötig sind. Unser Postdampferdienst, sagte der Präsident, muß dem besten Dienst gleichkommen. Wenn er dies nicht thut, wird sich die Handelswelt von ihm abwenden.

In der Botschaft heißt es weiter: Abgesehen vom Postwesen, haben die Einnahmen im vergangenen Finanzjahr 560,396,674 Dollars betragen, und da sich die Ausgaben auf 506,099,007 Dollars beliefen, sei ein Ueberschuß von 54,297,667 Dollars vorhanden. Anzeichen deuteten darauf hin, daß der Ueberschuß im laufenden Jahre gering sein werde, wenn überhaupt ein solcher sich ergeben soll. Ein großer Ueberschuß sei sicher nicht zu wünschen. Es erscheint jetzt wahrscheinlich, daß im Wesentlichen eine Gleichheit der Einnahmen und Ausgaben erzielt werde, daher sei es sehr wichtig, Sparmaßregeln bei der Verwendung der Staatsgelder walten zu lassen und jede Aenderung der fiscalischen Einnahmen zu prüfen, welche mit einer Herabsetzung der Einkünfte verbunden sein könnte.

Der Präsident geht sodann auf die Währungs-Frage über und erklärt, die Unantastbarkeit unserer Währung ist außer Frage. Es würde unklug und unnötig sein, unter den gegenwärtigen Umständen einen Versuch zu machen, das gesammte Geldsystem neu auszubauen. Dem Schatzsecretär sollte bei der Hinterlegung der Zoll-Einnahmen die gleiche Freiheit gewährt werden, wie bei der Hinterlegung der Einnahmen aus anderen Quellen. Der Präsident fordert sodann den Congreß wieder auf, gewisse Erfordernisse der finanziellen Lage zu erwägen, welche bereits in der vorjährigen Botschaft erwähnt worden sind.

Auf die Einwanderungs-Frage übergehend, bringt Präsident Roosevelt darauf, daß Mittel ausfindig gemacht werden, um unerwünschte Elemente gänzlich auszuschließen und eine geeignete Verteilung erwünschter Einwanderer über das ganze Land zu sichern. Er empfiehlt sodann dem Congreß, unverzüglich seine Aufmerksamkeit auf die Frage der Naturalisation von Verbrechern zu richten und weist auf die schamlosen Fälschungen hin, die jetzt im ganzen Lande in's Werk gesetzt wurden, so die Unterschlagungen im Postdienst. Bezüglich des Schiedspruches in der Alaska-Frage erklärt der Präsident, das Ergebnis sei in jeder Weise zufriedenstellend, da es einen bemerkenswerthen Beweis für das Entgegenkommen und das Einvernehmen gegeben habe, mit dem zwei befreundete Nationen in die Entscheidung von Streitfragen gehen können, bei denen ihre nationale Souveränität interessiert ist. Die Botschaft zählt sodann die Ereignisse auf, welche zur Unterbreitung der venezuelischen

Feuilleton.

Durch Nacht zum Licht.

Roman aus dem Leben von C. Westendorp.
 (32. Fortsetzung.)

„Hat — hat Erna bereits nach mir gefragt?“ flüsterte Rauden. Wallinger sah den sieberhaft Erregten scharf an, ehe er erwiderte: „Ich habe Erna heute noch nicht gesehen. Ich habe indeß noch heute Nacht mit ihr gesprochen. Ich halte es für das Beste, Ihr feiert binnen Kurzem in aller Stille Eure Vermählung, und geht dann für eine Zeit in's Ausland! Veränderung, Berstreuung thut Euch Beiden noth!“

„Ach, wenn es nur erst so weit wäre!“ stieß Bruno aus. „Vor Allem trachte, gesund zu werden.“ beschwichtigte Edwin ihn. „Zwischen werde ich das Meinige thun; Du weißt, daß ich ganz auf Deiner Seite stehe.“

Er schwieg eine Weile, ehe er mit einem leichten Hüfteln von Neuem anhub: „Kannst Du mir mit etwas Geld aushelfen, Bruno? Meine Börse ist leer, und gänzlich ohne Mittel.“

Er kam nicht weiter; mit einer seltenen Eifertigkeit war Bruno bereit, seinem Wunsch zu willfahren. Aus einem Kästchen, das neben seinem Bett stand, entnahm er einige größere Banknoten und dieselben Edwin reichend, sagte er in bittendem Tone:

„Rede ihr zu, sage ihr, daß ich ohne sie nicht leben kann, daß —“

Er brach jäb ab, eine tiefe Blässe überzog sein Gesicht, sein Kopf fiel schwer in die Kissen.

Edwin wollte dem Diener läuten, doch Bruno winkte abwehrend mit der Hand.

„Daß das,“ sagte er matt, „eine momentane Schwäche, sie wird vorüber gehen. Denke an meine Witte, Edwin, Du wirst mich dankbar finden.“

„Du sollst mit mir zufrieden sein,“ versicherte Edwin seinem Wohlthäter, den er im Grunde seines Herzens verachtete.

Nachdem er sorgfältig Toilette gemacht hatte, ließ er Erna's Ehren-dame, eine Dame von würdigem Aussehen, aber ziemlich untergeordneten Geisteskräften, um eine Unterredung in den Salon bitten.

„Meine Schwester ist heute Nacht abgereist, es galt eine dringende Sache,“ erklärte er der erstaunt Aufstrebenden. „Herr von Rauden befindet sich indeß leider in einem so nervös erregten Zustande, daß jede derartige Mittheilung ihn jetzt furchtbar aufregen würde. Verbieten Sie darum der Dienerschaft, über diese Abwesenheit meiner Schwester zu reden. Für den Herrn des Hauses ist Erna durch Nichtwohlsein an ihr Zimmer gefesselt, richten Sie sich danach. In wenigen Tagen werde ich Erna selbst zurückholen. Bis dahin bitte ich um Ihre Verschwiegenheit.“

Die Dame versprach Alles, was Edwin von ihr forderte. War sie doch gewohnt, ihn als die eigentliche Autorität im Schlosse anzusehen.

„Und nun,“ triumphirte der listige Intriguant, nachdem er noch anzupressen befohlen hatte, „nun den Hauptschlag, der mir gelingen muß und soll!“

In der Stütze der armen Verkrüppelten gab es einen Schwerkranken. Mitten in der Nacht war das Mädchen aus dem Schlafe gepocht worden, und voller Erstaunen hatte Meta das schöne Fräulein vor sich erblickt, das sich ihrer so liebevoll angenommen.

Bläß, verflört, athemlos hatte Erna es kaum vermocht, die Bitte nach schleuniger Hilfe hervorzufresseln, und lange dauerte es, ehe Meta ihre Worte richtig aufzufassen im Stande war.

Sie sollte einen schwer, vielleicht sogar bis auf den Tod Verwundeten bei sich aufnehmen; die Hauptschwierigkeit aber bestand darin, wie derselbe hierher zu schaffen war.

Die Bücklige dachte nach, während Erna's Blick in sprachloser Angst an ihr hing.

„Halt, ich hab's!“ rief Meta plötzlich. „Nicht weit von hier im Walde haust ein Köhler, ein alter, aber noch kräftiger Mann. Mit dessen Hilfe soll es schon gelingen, den Verwundeten hierher zu bringen.“

Die beiden Mädchen hatten das Haus verlassen und schritten hastig ihres Weges dahin. Erna mußte alle ihre Kräfte anspannen, um sich vorwärts schleppen zu können. Und in diesen entsetzlichen Stunden, die sie verlebte, kam es wie eine Offenbarung über sie: — sie liebte Hoff von Bernow und hatte ihn immer geliebt. Sie erkannte das an der Angst, mit der sie für sein Leben zitterte, an der namenlosen Freude, mit der sie ihn heute wiedergesehen hatte.

Ja, sie liebte ihn, und mochte kommen, was da wollte, eines Anderen Weib ward sie nun und nimmermehr!

Eine Stunde später lag Hoff von Bernow auf reinlichem Lager gebettet in der Stütze der Verkrüppelten, und mit Todesangst hingen Erna's Blicke an den ersten Zügen des von dem alten Köhler herbeigerufenen weißköpfigen, erfahrenen Arztes.

Die Wunden an und für sich erwiesen sich als nicht geradezu gefährlich; keine edleren Theile waren verletzt worden, aber der starke Blutverlust, das lange Liegen in dem feuchten Walde gestaltete dennoch die Situation zu einer kritischen, so daß man auf Alles gefaßt sein mußte.

Erna senkte den Kopf bei diesem ersten Ausspruch; schwere Thränen rollten über ihre bleichen Wangen. Der forschende Blick des Arztes ruhte lange auf ihr, dann sagte er sanft:

„Ich weiß nicht, was dieser Kranke Ihnen ist, aber ich glaube, daß Sie Alles aufbieten werden, um ihn durch Pflege und treue Wartung dem Leben zu erhalten.“

„O, gewiß, gewiß!“ rief Erna inbrünstig.

„Es liegt hier ein Geheimniß vor,“ sprach der alte Herr weiter. „Ich dringe in dieser Stunde nicht in Sie, aber später, hoffe ich, werden

Blutver-
Barcola.
 2.40 und zu
 [3] 49-50

Moment-Aufnahmen.
 Nr. 53,
 Uhr Abends,
 [1125] 3-10

Abends.
 Nr. 53,
 Uhr Abends,
 [1125] 3-10

Szám 7046/1903. [1142] 3-3 polg.

Hirdetmény.

Alóírott mint a nagyszabeni kir. törvény-
szeknek folyó évi november hó 23-án 6978. sz. alatt
kelt végzésével kiküldött eljáró bíró az 1893. évi
január hó 3-án 356. I. M. sz. a. kiadott utasítás
61. §-a alapján ezennel közzé teszem, hogy Lám-
kerék község egész határára kiterjedő tagosítás
iránti ügyben az előmunkálatok megkezdése, jelesen
1. az érdekelt felek képviseletének rendezése,
2. a működő mérnök megválasztása,
3. a költség-előirányzat elkészítése iránt

tárgyalási határnapul 1903. évi december hó
22-ik napját d. e. 8 órakor a lámkeréki községi
irodába kitűzöm, melyre mind azok, a kik a tago-
sítás tárgya iránt tulajdoni czimen érdekeltek, azzal
idéztenek meg, hogy elmaradásuk a tárgyalás meg-
tartását akadályozni nem fogja.

Együttal azon birtokrendezési mérnökök, a kik
a működő mérnöki teendőket átvállalni szándékoznak,
felhivatnak, a szerződési pontozatok előterjesztése
mellett ajánlataikat a kitűzött határnapig alóírott
vagy az érdekelt felekhez küldjék be.

Megemlítettk, hogy Lámkerék község határa
mintegy 5500 részlettel bíró 1870 holdnyi terület
nagysága.

A tárgyalásra a kulturmérnöki hivatal kép-
viselője meghívatik.

A hirdetmény megfelelően közzététetik és arról
érdekeltek értesítetnek.

Nagyszabon, 1903. évi november 28-án.

A kir. törvényszék polg. egyes bírója.

Mihály,
kir. törvényszéki bíró.

M.-3. 18284/1903. [1162] 1-2

Grundmachung.

Es wird hiemit verlaubt, daß infolge der auf
dem Städtihattert durchgeführten Commassation die
Grundsteuer-Classifications-Arbeiten ausgeführt worden
sind und daß im Sinne §. 223, beziehungsweise 49 der
Durchführungs-Verordnung zum XXII. Ges.-Art. ex
1885 das Katastral-Grundbuch, die indi-
viduellen Besitzbogen und das Duplicat
der Summarien durch 30 Tage, d. i. vom
10. December 1903 bis 8. Januar 1904
im Amtlocale des städtischen Steueramtes
während der Amtsstunden zur allgemeinen Ein-
sichtnahme aufliegen.

Die Grundbesitzer können während dieser Zeit des
Aufstehens des Operates gegen etwaige nachtheilige grund-
büchliche Aufnahmen, sowie gegen die Unrichtigkeit der
Besitzentragung, ferner gegen das Flächenmaß der
Grundparzellen auf Grund glaubwürdiger Vermessungs-
daten, insoweit jedoch das Flächenmaß aus dem Com-
massations-Grundbuche irrtümlich übertragen worden
wäre, mit einfachem Hinweis auf das Commassations-
Grundbuch und schließlich gegen die Culturgattung und
Classificierung der Grundparzellen reclamiren und ihre
Reclamationen entweder mündlich anmelden oder
schriftlich einreichen.

Nagyszabon, am 5. December 1903.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 14. December (auch unter dem Schätzungswerte)
Fahrräder des Julius Kraus in Biragbölz. (Tordaer Bezirks-
gericht.)

Aufnahmen bei elektrischem Licht bis 7 Uhr Abends.

Weihnachts-Ueberraschung!
ist ein gutes Porträt!

Photographien jeder Art, Vergrößerungen in Schwarz, Oel, Aquarell,
Pastell etc.

liefert in vorzüglichster Ausführung zu billigsten Preisen

Atelier Wilhelm Auerlich,
Heltauergasse Nr. 53. [1124] 3-10

Einrahmungen zu Fabriks-Preisen.

Oesterr. und Deutsche Lack-Fabriken

W. Megerle, k. u. k. Hoflieferant,

Floridsdorf bei Wien und Friedberg bei Frankfurt a.M.,

empfehlen ihre **Lack-Specialitäten** für alle Industrie-Zwecke.

Brunolin

„bekannteste Marke“

Megerlin

„garantirt wasserfeste Mattirung“ (in den ersten Möbel-Fabriken des In- und
Auslandes in Verwendung.)

Rivalin

„eleganter, wetterfester Email-Anstrich in allen modernen Farben,
sowie sämtliche

Spiritus- u. Fettlecke, Fussbodenlacke u. Parquettwachsen.

Zu haben in allen feinen Specerei- und Farben-Handlungen,
wo nicht, wende man sich direct an obige Firma. [1024] 19-21

Am 14. December (auch unter dem Schätzungswerte)
Eigenschaften des Gabriel Ugon in Szefely-Udvarhely.
(Dortiger Gerichtshof.)

Erledigungen.

Bei der Hermannstädter Landes-Heilanstalt für Geistes-
franke eine Secundararzt-Stelle. Gesuche bis 12. December.

Bei der Szepesvárdiger Finanzdirection zwei Finanz-
wache-Oberaufseher-Stellen. Gesuche bis 16. December.

Bei der Szamosújvárer Landes-Strafanstalt eine Strafvoll-
führer-Stelle. Gesuche bis 15. Januar.

Aufforderungen.

Dem Großrichter Bezirksgerichte an Noarea G. Vasi,
zur Tagfahrt am 14. December zu erscheinen.

Dem Hermannstädter Gerichtshofe an Peter Tuan, zur
Tagfahrt am 15. December zu erscheinen.

Wohnung,

bestehend aus 3 Gassen-Zimmern (Sonnseite
mit schönem Ausblick), dazu die Nebenräume: Küche
mit Wasser-Zu- und Ableitung, Badzimmer, verglaste
Veranda u. zu vermieten und mit 1. April
oder auch früher zu beziehen.

Adresse in der Administration dieses Blattes.
(1160) 1-3

Kleines Haus

zum Alleinbewohnen in der Wagnergasse
Nr. 10: 2 Zimmer, Küche, großer Garten und
Hof, Wasserleitung

zu verkaufen.

Näheres zu erfragen Schlachthausgasse 3.
(1145) 2-3

Senkgruben-

und [944] 22-50

Kehricht-Ausfuhr

übernimmt zu den billigsten Preisen

Gustav Stuchlich,
Saggasse 5 — Entengasse 17.

Liebhaber einer guten Tasse Thee, verlangt überall
den feinsten und besten Thee der Welt

INDRA TEA

Melange aus den feinsten Thees Chinas, Indiens und
Ceylons. (822) 25-39

Echt nur in Original-Packeten.

Depôts durch Placate ersichtlich.

Depôt bei F. Binder, Hermannstadt.

Allen Bücherfreunden empfehlen wir unseren dies-
jährigen

Weihnachts-Katalog

der auf 200 Seiten eine Auswahl der empfehlens-
wertesten Werke in deutscher, französischer und
englischer Sprache, ein Verzeichniß von Bildern,
Photographien, Tanagrafiguren und photographischen
Apparaten enthält. Derselbe bildet einen sehr aus-
führlichen Führer durch die Weihnachts-Literatur
und wird gratis abgegeben.

R. LECHNER (Wilh. Maller),
k. u. k. Hof- und Univ.-Buchhandlung,
Wien, Graben 31. [1132] 3-4

Schöne Gassen-Wohnung
im 1. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Küche u.
wegen Abreise per 1. Januar zu vermieten
Quergasse Nr. 33.
(1140) 3-3

Fleisch, Speck und Würste
werden zum Hängern angenommen Färbergasse 2;
Karl Kovats, Fleischhauer-Meister.
(1163) 1-3

Lombard-Darlehen
oder
Vorschüsse auf Werthpapiere,
welche an der Budapester und Wiener Börse notirt und marktgängig sind, werden bei Beträgen
von 5000 Kronen und darüber zum Zinsfuß von 4.2 %, bei Beträgen unter 5000 Kronen
zum Zinsfuß von 5 % gewährt. [1144] 1-12

Hermannstädter allgemeine Sparcassa.

Ausverkauf!
Infolge Auflösung des Geschäftes der Witwe J. Morawetz bietet sich
dem geehrten Publicum die seltene Gelegenheit, für die
Weihnachts- und Neujahrs-Saison billig einzukaufen,
da sämtliche am Lager befindlichen
Gold-, Silber- u. Juwelen-Waaren
zum Kostenpreis veräußert werden.
[1125] 8

J. Morawetz,
Hermannstadt, Heltauergasse 14.

Reparaturen und Gravirungen werden nach wie vor angenommen.

Photographisches Atelier
Filiale Emil Fischer Elisabethgasse 9.
Neu eingerichtet und mit den neuesten Apparaten ausgestattet.
1 Duzend Vist-Photographien 2 fl. 50 fr.
Alle anderen Formate sind zu besonders billigen Preisen berechnet.
Aufnahmen täglich ohne Unterschied der Witterung. (1127) 4-8

Geschäfts-Eröffnung!
Ich erlaube mir, die höfliche Mittheilung zu machen, dass ich den 7. December d. J.
auf hiesigem Platze, **Schmiedgasse Nr. 7,** im eigenen Hause, unter der Firma
Rudolf Henter ein Special-Geschäft für Wasch-Artikel
(Kernseifen, Waschblau, Lauge, Soda, Toiletteseifen), sowie
Kerzen- und Friseur-Artikel
eröffnet habe.

Meine in dieser Branche gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen versetzen mich
in die angenehme Lage, meinen geschätzten Kunden mit Erzeugnissen nur erstklassiger
leistungsfähiger Firmen bei billigen Preisen dienen zu können.

Indem ich bitte, mein Unternehmen durch zahlreichen Zuspruch unterstützen zu
wollen, versichere ich im Vorhinein einer prompten, reellen Bedienung.
[1143] 3-3

Hochachtungsvoll ergebent
Hermannstadt, im December 1903. **Rudolf Henter.**

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.

XXIII. k. k. Staats-Lotterie
für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeitszwecke.

Diese Geldlotterie — die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete — enthält
19.382 Gewinnste in baarem Gelde im Gesamtbetrage von 512.880 Kronen.
Der Haupttreffer beträgt:

200.000 Kronen baar.
Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 17. December 1903.

Ein Los kostet 4 Kronen.

Lose sind bei der Abtheilung für Staatslotterien in Wien, III., Vordere Zollamtsstr. 7,
in Lotto-collecturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in
Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction,
Abtheilung der Staats-Lotterien.
[1054] 8-10